

Das Leben in der Großstadt

Man wird reich geboren. Doch arm kann man werden. Tief sind wir gesunken. Einen Aufstieg gibt es nicht.

Vor den Mauern des Adels sitze ich verkommen und in mich gekrümmt. Eine verdreckte Decke liegt über meinen Schultern. Vor mir liegt eine zerschlissene Jacke. Auf ihr ist nicht, wie ich zu hoffen wagte, ein paar Münzen Geld. Mein Herz schlägt langsam. Mein Atem geht schwer. Meine Hände zittern. Mein Magen knurrt rebellisch. Dunkle Gestalten laufen an mir vorbei. Ich höre weit weg vernühtes Gelächter.

Mein Samtkleid schmiegt sich an meinen Körper. Neben mir tanzen und lachen meine Freunde. Die Musik ertönt leise von dem leicht erhobenen Podest. Die Musiker spielen immer gefühlvollere Liebeslieder. Die Hochzeit meiner besten Freundin ist gelungen. Die Säulen aus Marmor, der Boden aus Gold. Der Park ist beleuchtet in einem schwachen Licht. Der Luxus umgibt mich. Eine wohlige Wärme hüllt mich ein. Die Armut sitzt vor der Tür.

Der Tod sitzt neben mir. Bescheidene Wünsche zu haben ist kein Verbrechen. Ein bisschen Brot und eine schmale Wohnung würden mir genügen. Taub, stumm, matt und verloren. Bald bin auch ich verblichen. Keine Hoffnung, keinen Glanz. Dunkle Ecken, finstere Geschäfte. Ich warte und bettel. Bettele um ein paar Münzen. Doch wenn das schon zu viel ist, bange ich um einen schnellen Tod. Der Luxus wartet neben mir. Doch ich kann ihn nicht greifen.

Ich möchte mit gar niemandem tauschen. Ein Leben voller Luxus und Geld. Was wünscht man sich mehr? Die Bettler sollten sterben. Es braucht sie keiner und es hat sie keiner gebeten zu leben. Ich freu mich schon. Heute Abend noch ein Bad im Champagner. Wohltuend für die Haut. Wer Geld hat, soll es auch nicht für die Armut verschwenden. Einfach nach den Sternen greifen. Für manche schon zu schwer. Ich werde schon bald Königin sein. Regiere unser Land.

Meine Augen fallen zu. Würde ich einschlafen, hieße das mein Tod. Die eisigen Nächte lassen einen erfrieren. Alles wurde schwarz. Und doch sah ich klar und deutlich mein Leben an mir vorbei ziehen. In jedem Knochen spüre ich es. Es ist vorbei. Der Tod greift mit seinen langen Armen schon nach mir. Gott sei Dank! Es ist vorbei!

Ich tanze weiter und weiter. Der Kronleuchter an der Decke erhellt den Ballsaal. Und doch spüre ich es in meinem Herzen. Stirbt der eine, stirbt der andere. Auf jeder Seite, Armut und Reichtum, muss Ausgewogenheit herrschen. In jedem Knochen spüre ich es. Es ist vorbei. Der Tod greift mit seinen langen Armen schon nach mir. Lass es nicht um mich geschehen sein. Es ist vorbei.